

Fröhlich, bunt, unkonventionell – und mit vielen Überraschungen

Eindrücke vom Niederländischen Bibliothekskongress in Rotterdam

Fröhlichkeit, Buntheit, Unkonventionalität, Überraschungen und Überraschungsbereitschaft waren für mich die Hauptcharakteristika, durch die sich der diesjährige Niederländische Bibliothekskongress Mitte April in Rotterdam auszeichnete. Dies betrifft sowohl die Angebote als auch die Atmosphäre und die Stimmung der rund 1 000 Teilnehmenden.

In den Niederlanden, dem Partnerland der deutschen Bibliotheksbranche von 2019 bis 2022, finden weiterhin getrennte Fortbildungskongresse für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken statt. Das heißt aber ganz und gar nicht, dass die Branchen wirklich getrennt tagen. Auch in Rotterdam gab es diverse Themen im Programm, die ebenso für Bibliothekare und Bibliothekarinnen an wissenschaftlichen Bibliotheken von Interesse waren und die dann auch entsprechend präsent waren. Sicherlich kam ein größerer Anteil von ihnen aus der Königlichen Bibliothek (KB), die auf der Basis des neuesten niederländischen Bibliotheksgesetzes seit circa fünf Jahren auch zentrale Aufgaben für die Öffentlichen Bibliotheken des Landes erfüllt. So gehört auch die Finanzierung, Organisation und Durchführung dieses Kongresses in das ÖB-Dienstleistungsportfolio der KB, die spezielle Finanzmittel und erhebliche Personalressourcen dafür einsetzt. Mit dem Design-Konzept, der Eröffnungsveranstaltung und der Konzeption vieler Kongressdetails war eine Event-Agentur beauftragt.

Der Kongress 2019 stand unter dem Motto »Diversiteit«, und das Gros der Sessions dieser eintägigen Veranstaltung war diesem Thema gewidmet. Besonders beeindruckend war in diesem Zusammenhang auch die Eröffnungsveranstaltung, die sich von der klassischen Eröffnung, wie wir sie hier in



Deutschland kennen und praktizieren, wieder einmal überraschend abhob. Es gab nicht eine traditionelle Rede, weder von Honoratioren der politischen oder Verwaltungsöffentlichkeit noch von Verbandsaktivisten. Selbst die Generaldirektorin der Königlichen Bibliothek stellte den Moderatorinnen der Veranstaltung eine sehr komplexe Frage zum Kongressthema, anstatt selber dazu Stellung zu nehmen.

Zaubertricks zum Thema »Diversität«

Wie lief die Eröffnung denn nun ab? Den ersten Auftritt in einer Art länglich gezogenen Zirkusarena hatte ein Zauberer, der mit seinen Zaubertricks das Thema Diversität ventilierte. Die Moderatorin, Funda Mijde, eine TV-Journalistin, die nach einem Unfall auf einen Rollstuhl angewiesen ist, präsentierte dann mit Halleh Ghorashi eine Professorin der

Anthropologie, die selbst als Jugendliche mit ihren Eltern aus dem Iran geflüchtet war und die nicht nur die Keynote hielt, sondern auch die gesamte Eröffnung »kuratiert« und die auftretenden Akteure ausgewählt und eingeladen hatte. Diese repräsentierten in unterschiedlicher Weise ebenfalls das

Kongressthema, von einer phantastischen jungen Jazzsängerin über den Opernregisseur und Opernsänger Charles Hens und einen jugendlichen Rapper bis hin zur (Kultur-)Anthropologin Jitske

Kramer, die in einer Art Performance einen Vortrag zum Thema »Alterität« präsentierte und für ein persönliches, gesellschaftliches, sogar weltweites Umdenken plädierte.

Erst am Nachmittag fanden die Vortragsveranstaltungen statt, die sowohl sehr praktische Formate hatten als auch in klassischer Weise präsentiert wurden. Die meisten Vorträge waren natürlich dem Oberthema gewidmet, mitunter in einer eher ungewöhnlichen Perspektive, wie zum Beispiel eine kritische Betrachtung zum Bestandsmanagement und zur »Bibliothekarischen Zensur« mit dem Titel »Der (Un)Sinn von diversitätsorientierten Beständen«. Die Ausgangsfrage war, ob und welche Gründe es geben könnte, ein Medium aus inhaltlichen Gründen nicht in den Bestand aufzunehmen. Hier wurde das Publikum über Abstimmungen per Mentimeter einbezogen. Es zeigten sich mitunter deutlich gespaltene Positionierungen, zum

Beispiel bei den Themen Darstellung der Kolonialgeschichte, Bestände für Bevölkerungsminderheiten, Sprachen und bei Fragen nach der prominenten Positionierung von brisanten Themen.

Nicht unbedingt im klassischen Verständnis diversitätsorientiert war ein Vortrag, der die Motivationslage der Beschäftigten im Öffentlichen Dienst beleuchtete («Was wollen unsere Mitarbeitenden?») und damit auch die zum Teil gravierenden Unterschiede in diversen Berufsgruppen aufdeckte. Speziell abgefragt wurde die sogenannte Public Service Motivation (PSM), die erklärt, warum Individuen der Öffentlichkeit dienen und bei der Berufsausübung ihre persönlichen Interessen mit denen der Gesellschaft verknüpfen und dabei auf mögliche materielle Vorteile bewusst verzichten. Und wie könnte es anders sein? Die Bibliotheksbeschäftigten zeigten hierbei eine besonders hohe intrinsische Motivationslage. Die Schlussfolgerung daraus war unter anderem, dass diese Disposition, zum öffentlichen Wohl beizutragen, auch berücksichtigt werden sollte bei allen führungrelevanten Entscheidungen in Bezug auf das Bibliothekspersonal, zum Beispiel auch bei Stellenausschreibungen.

Mit deutschen Beiträgen im Rahmen der Partnerschaft

Sehr erfreulich war natürlich, dass die auf dem Leipziger Bibliothekskongress gestartete Partnerschaft sich auch in Rotterdam schon bemerkbar machte. In einem speziellen »deutschen Fenster« mit dem Titel »Blick von außen« präsentierte Hassan Soilihi Mzé von der Kulturstiftung des Bundes die zwei nationalen Bibliotheksprogramme »360°« und »hochdrei«. Volker Heller und Jennifer Borsky von der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) stellten die Strategie der Bibliothek vor, und Hannelore Vogt von der Stadtbibliothek Köln berichtete zum Challengemanagement in ihrem Haus.

Eine weitere Besonderheit dieses Kongresses waren die sogenannten »Stadssafaris«, die am Vortag als zusätzliches Angebot stattfanden. Mit vier verschiedenen Schwerpunkten wurde hier



Auf dem »Platz für Inspirationen« wurde auch ein buntes Bibliotheksfahrrad präsentiert.
Foto: Barbara Lison

das Thema »Diversität« in breitem Verständnis anhand praktischer Beispiele aus dem Rotterdamer Stadtgebiet bei Exkursionen anschaulich präsentiert. So wurden zum Beispiel das HipHopHuis, das Projekt für ein Hipster Museum, ein Geschichtenhaus und ein Sportprojekt für Flüchtlinge besucht.

Die Stadssafari mit dem Schwerpunkt »Digital Inclusion« präsentierte zum einen ein neues Projekt der Königlichen Bibliothek, das im Auftrag der Regierung die Öffentlichen Bibliotheken mit den nötigen Ressourcen ausstattet, damit diese der Bevölkerung die notwendigen Digitalkompetenzen vermitteln für den online-basierten Kontakt mit der Verwaltung. Zum anderen erfuhr man in den besuchten Bibliotheksbranchstellen Interessantes über verschiedene weitere Projekte mit dem Ziel der digitalen Inklusion. Um wenigstens annähernd das gleiche für die deutschen Bibliotheken zu erreichen, muss noch viel Lobbyarbeit unternommen werden. Andererseits fehlt in Deutschland die zentrale nationale verantwortliche Instanz für eine landesweite strategische Bibliotheksentwicklung, so wie diese Aufgabe auf Basis des

aktuellen niederländischen Bibliotheksgesetzes von der Königlichen Bibliothek wahrgenommen wird.

Wer einmal einen niederländischen Bibliothekskongress besucht hat, wird noch besser verstehen, warum die Niederlande seit einiger Zeit zu den Best-Practice-Ländern im Bibliothekssektor gehören. Neben der hohen Professionalität, die unsere Kollegen und Kolleginnen mitbringen, gehören Ideenreichtum, Unkonventionalität, Pragmatismus und die Bereitschaft, Neues auszuprobieren und alte Zöpfe abzuschneiden, zu den wesentlichen Erfolgsfaktoren der niederländischen Bibliothekslandschaft. Dies zeigt sich manchmal in ganz kleinen Dingen, die aber symptomatisch für diese zukunftsorientierte Haltung sind, wie zum Beispiel, dass es statt einer Fachaussstellung, wie wir dies nennen, einen »Inspiratieplein«, einen »Platz für Inspirationen« gab, wo sich Firmen und Bibliothekseinrichtungen mit fröhlichem Impetus sehr professionell präsentierten.

*Barbara Lison, Leitende Bibliotheks-
direktorin der Stadtbibliothek Bremen*